

# Die Bibliothek als Drehort



Kerstin Keiper

Viele Arbeiten und Serviceleistungen der Bibliothek haben sich im Laufe der Jahre etabliert und konnten von uns jahrelang professionell angeboten werden. Seit uns jedoch das Asbestschicksal ereilt hat, ist alles anders. So müssen wir uns Gedanken darüber machen, ob und wie wir bestimmte Services weiter anbieten wollen bzw. können. Ein Standardangebot der Bibliothek, das sich im Laufe der Jahre entwickelt hat, sind die Informationskompetenzangebote für Schüler. Bislang konnten Schulklassen zwischen verschiedenen Schulungsmodulen wählen. Wir boten entweder einfache Bibliotheksführungen oder aber eine kurze Bibliotheksführung mit ausführlicher Rechercheanleitung an, wobei die Schüler im Anschluss bereits ihr eigenes Thema des Seminarkurses mit unserer Hilfestellung recherchieren konnten. Zusätzlich gab es noch ein Aufbaumodul, das die Suche im Internet und die Bewertung der gefundenen Quellen zum Thema hatte. In unserer jetzigen Situation, bei der  $\frac{3}{4}$  unserer Gebäudefläche nicht mehr zugänglich ist, können wir leider keine Schulklassen mehr durch unsere verbliebenen Räumlichkeiten führen. Seit 05.11.2010 haben wir das Angebot für Schulklassen ausgesetzt. Da die beengte räumliche Situation uns jedoch noch einige Jahre erhalten

bleibt, müssen wir Abhilfe schaffen. In den vergangenen Jahren hatten wir zu Schuljahresanfang in den Monaten September bis November immer regen Zulauf und waren fast jeden Tag ausgebucht. Der Bedarf ist also da. Nach reiflicher Überlegung kamen wir zu dem Schluss, die Lehrer als Multiplikatoren zu verwenden. Statt jeden Seminarkurs einzeln durch die Bibliothek zu geleiten und Recherchekompetenz zu vermitteln, bieten wir zwei Termine an, an denen wir die Lehrer schulen, die das erlernte Wissen dann an ihre SchülerInnen weitergeben können. Die einzelnen Schüler können sich dann selbstverständlich einen Bibliotheksausweis ausstellen lassen und sich hier in unserer Bibliothek direkt mit der benötigten Literatur versorgen.

Auch über die Führungen für Studierende mussten wir uns Gedanken machen. Bereits im Sommersemester haben wir die ausländischen Studierenden und andere Erstsemester virtuell mittels einer Power-Point-Präsentation in einem Hörsaal in die Benutzung der Bibliothek eingeführt ohne die Bibliothek dabei zu betreten. Das hat zwar ganz gut funktioniert, aber gerade für Neulinge ist die Orientierung im Labyrinth der Universität schon schwierig genug. Gar keine bildliche Vorstellung zu bekommen, wie



man zur Bibliothek kommt und wie es in den Räumen der Bibliothek aussieht, ist schwierig.

Wie können wir also die doch sehr theoretische Power-Point-Präsentation verbessern und anreichern? Sind Fotos das geeignete Medium oder gibt es doch vielleicht bessere Alternativen?

Aufgabe war eine Vorlage zu erstellen, die auch die Fachreferenten bei ihren Einführungsveranstaltungen nutzen können.

Im Rahmen einer hausinternen Fortbildungsveranstaltung wurde die Arbeit der Gruppe KIM.LR vorgestellt. Hinter dieser kryptischen Abkürzung verbirgt sich der klangvolle Name des Serviceverbundes Kommunikation – Information – Medien mit der Arbeitsgruppe Lecture Recording, die Dienstleistungen rund um Medien- und Streamingtechnologien anbietet, wie Erstellung von Vorlesungsmitschnitten, Medienproduktionen (Lehrfilme, Dokumentationen, Podcasts) oder Distribution (Streaming von Audio- und Videomaterialien). Während dieser Fortbildung entstand die Idee, diesen Service für unsere Führungen zu nutzen und im Rahmen kleiner Kurzfilme unseren Nutzern einen räumlichen Einblick in die Bibliothek zu vermitteln.

Nur welche Aspekte rund um die Bibliotheksorganisation sollen per Film gezeigt werden? Viele organisatorische Details werden sich im Laufe der Jahre wieder verändern, spätestens in einigen Monaten stimmen die Standorte der bereits asbestbefreiten Bücher nicht mehr, da wir dann das Außenmagazin beziehen. Das was jetzt in N oder J steht, wandert ins Außenmagazin, andere Bücher werden auf die freigewordene Fläche verteilt usw. Einen Film zu erstellen, der nur kurze Zeit Gültigkeit hat, macht nicht viel Sinn. Wir haben daher beschlossen vier Kurzfilme zu drehen. Einen Film, der den Weg vom Eingangsbereich der Universität zum Buchbereich N zeigt und einen anderen Film, der den Weg nach J erklärt. Außerdem sollen jeweils zwei Filme die Funktion der Lehrbuchsammlung und Semesterapparate erläutern.

Ein kurzes Vorgespräch mit Andreas Urra, der die Arbeitsgruppe KIM.LR leitet, machte schnell klar – es ist machbar.

Eine kleine Gruppe von Mitarbeitern der Information, bestehend aus Isabell Leibing und mir, sowie Gudrun Schwarz als Vertreterin der Referenten sollte ein kurzes Drehbuch entwerfen.

Dies wurde mit Andreas Urra besprochen und überlegt, wie man welche Einstellungen drehen könnte. Nun mussten wir noch zwei Darsteller finden, die wir auf ihren Wegen zu und durch die Bibliothek filmen konnten. Dies sollten natürlich nicht wir Bibliotheksmitarbeiter sein, sondern Studierende. Mit zwei unserer Hiwis, Kerstin Schaffner und Andreas Rain, fanden wir unsere Ideal-Besetzung. Dann folgten die Drehtage. Am ersten Tag wurden die Filme für Lehrbuchsammlung und Semesterapparate gedreht. Treffpunkt war das Büro von Andreas Urra. Dort haben wir dann erst einmal gestaunt, wie viel Equipment man braucht – zusätzliche Beleuchtung, Stative und Schienen zum Aufmontieren der Kamera, einen kleinen Motor, der die Kamera auf der Schiene hin- und her bewegt und vieles mehr. Voll bepackt zogen wir los und begannen mit dem Dreh. Dabei hat sich gezeigt, dass wir nichts Überflüssiges mitgeschleppt haben – alles wurde gebraucht. Unsere Bibliothek ist nicht ideal ausgeleuchtet, so dass oft zusätzliches Licht benötigt wurde. Auch bei einem Schwenk durch die Regale der Lehrbuchsammlung kam das mitgebrachte Equipment zum Einsatz. Damit die Kamera auf einer Höhe an der Regalreihe entlangfährt, wurden zwei Stative aufgebaut, diese mit einer Führungsschiene verbunden und darauf die Kamera montiert. Per Kurbel bzw. Motor konnte nun die ideale Einstellung gedreht werden. Was Isabell Leibing und ich gelernt haben ist, dass viel Zeit mit Auf- und Abbauen verstreicht, während das eigentliche Filmen nur kurze Zeit in Anspruch nimmt. Am nächsten Tag folgte dann der zweite Teil mit unseren Schauspielern. Gedreht wurden die Wege vom Eingangsbereich der Uni bis in die Buchbereich



J und N. Dabei sollte die Garderobe mit einbezogen werden. Wie oft unsere Hiwis ihre Taschen und Jacken dort abgegeben haben, kann ich nicht sagen. Die Szene wurde oft mit verschiedenen Kameraeinstellungen gedreht, damit genug Filmmaterial vorlag für den endgültigen Schnitt. Ich konnte nicht umhin die Engelsgeduld unserer Studis und auch unseres Regisseurs zu bewundern. Alles lief superprofessionell ab. Mein Respekt vor echten Schauspielern ist gestiegen. Wenn ich mir vorstelle wie oft eine Szene gedreht werden muss, bis die Klappe fällt und dass man auch bei der x. Wiederholung immer noch die gleiche Emotion zeigen muss, dann ist es sicherlich kein leichter Job. Unsere Studis hatten es da einfacher, da Sie sich nur bewegen und agieren aber nicht emotional interagieren mussten.

Nach erfolgreichem Dreh stand nun noch die Tonaufnahme an. Wir haben zu den gedrehten Szenen einen kleinen erläuternden Text gesprochen. Für die Tonaufnahme musste nun ein geeigneter Raum gesucht werden, der über eine gute Akustik verfügt. Da hier an unserer Uni überall gebaut und saniert wird, findet man leider kaum einen geräuscharmen Raum. Andreas Urra hat seine Beziehungen spielen lassen und uns eine Sprecherkabine im Fachbereich Kunst/Literatur/Medien besorgt. Die Mitarbeiter der Information, die an diesem Tag im Hause waren,

haben den Text gesprochen und aufgenommen, so dass Andreas die beste Stimme und Version wählen konnte. Ob jetzt die Stimme von Edgar Fixl, Christine Meyer oder meine eigene erklingt, wird sich zeigen. Auch die Tonaufnahme barg technische Tücken. Das Mikro musste richtig eingestellt werden, die Verstärker so justiert, dass das Stimmpektrum optimal wiedergegeben wird und Hall sollte möglichst eliminiert werden. Dann konnte es endlich losgehen. Auch beim Sprechen der kurzen Texte waren mehrere Takes nötig. Spricht man zu schnell, zu langsam, betont man richtig oder verspricht man sich doch mal – all das muss berücksichtigt und der Text wieder und wieder aufgenommen werden.

Unser Fazit: Es war eine interessante Erfahrung, das Entstehen eines Films mitzerleben. Anfang Oktober wird der Film von Andreas Urra geschnitten und mit Ton unterlegt und soll am 10. Oktober anlässlich unserer ersten Bibliotheksführung für Erstsemester seine „Premiere“ feiern. Wir sind schon alle sehr gespannt auf das Ergebnis, das auch auf unserer Homepage präsentiert wird.



## Ein kleiner Nachtrag vom 17.10.2011:

Mittlerweile hat das Semester begonnen und es sind einige Wochen seit Redaktionsschluss dieses Heftes vergangen. Da wir Mitarbeiter des Layoutteams so eingespannt waren und kaum Zeit für die Layoutgestaltung aufwenden konnten, dauert die Fertigstellung des Heftes diesmal länger als sonst.

Damit wir dem „aktuell“ in unserem Namen dennoch treu bleiben, füge ich noch die ersten Erfahrungen aus unseren „virtuellen“ Bibliotheksführungen meinem Artikel hinzu.

In der Einführungswoche vom 10.10. - 14.10. haben wir in den Räumlichkeiten der Studiobühne rund 450 Studierende mit der Nutzung der Bibliothek vertraut gemacht. Auch fachliche Bibliothekseinführungen für die Physiker (160 Personen) und Politik- und Verwaltungswissenschaftler (150 Personen an 2 Terminen) fanden schon statt. Dies geschah in Form einer Mixtur von Power-Point-Präsentation, den kleinen Filmen sowie der Live-Vorführung des lokalen Kataloges, KonSearch und Ilias.

Die zentrale Lage der Studiobühne hat sich als idealer Präsentationsort herauskristallisiert, da der Raum mitten in der stark frequentierten Laufzone aller Studierenden zwischen Hörsaalgebäuden, Audimax und Mensa liegt. Lediglich bei der technischen Ausstattung mussten wir improvisieren und täglich Leinwand, Beamer, Laptop, Bestuhlung etc. aufbauen, was zeitintensiv und unbequem für uns war. Ein Hörsaal an zentraler Stelle für die Dauer der ersten beiden Wochen wäre wahrscheinlich vorzuziehen. Dennoch war die Resonanz positiv und die Filme kamen gut an. Da man mit den Gruppen nicht mehr durch die Räumlichkeiten der Bibliothek läuft, spart man Wegezeit und kann die Einführung in ca. 40 - 45 Minuten abhalten, wohingegen die Führungen durch die Bib meist 1 Stunde dauerten. Auch benötigt man weniger Personal. Bei früheren Führungen haben wir kleinere Gruppen a. 15-20 Personen gebildet und mehrere KollegInnen (bis zu 6) zogen gleichzeitig los und mussten schauen, wie sie an zentralen Stellen aneinander vorbeikamen. Die Einführungen haben wir diesmal nur mit dem Stammpersonal der Info durchgeführt. Meist waren wir zu zweit und haben uns abgewechselt. Bis zu maximal 130 Studierende haben wir an einem Tag auf diese Weise „verarztet“. Auch für die Studis ist diese Art der Einführung in die Bibliotheksbenutzung mit einer gewissen Bequemlichkeit verbunden, da sie während dieser Zeit sitzen bleiben können, ihre Taschen bei sich behalten dürfen und auch nicht durch das Umfeld abgelenkt werden. Teilweise ist eine solche „bibliotheksferne“ Einführung einem direkten Rundgang mit Livepräsentation in den Räumen der Bibliothek vorzuziehen.

Stellen die Filme, die den Weg zu den Buchbereichen J und N und deren Services zeigen eine absolute Notwendigkeit dar, um den Studierenden zu Zeiten der asbestbedingten Teilspernung einiger Buchbereiche einen optischen Eindruck der frei zugänglichen Buchbereiche zu vermitteln, so sind die Filme, die die Funktionsweise von Semesterapparaten und Lehrbuchsammlung erklären der „normalen“ Führung sogar vorzuziehen.

Bestimmte Sachverhalte können durch die filmischen Mittel wie Zoomen, Detailausschnitte etc. besser erklärt werden. Der Zuschauer wird gezwungen z. Beispiel bei den Semesterapparaten den gelben Zettel mit den verschiedenen Leihoptionen wahrzunehmen. Bild und gesprochenes Wort passen ideal zusammen und prägen sich gut ein. Bei einer Live-Führung am Regal stehen die Teilnehmer oft einige Meter vom Führenden entfernt. Entnimmt man z. Bsp. ein Semesterapparatsbuch und zeigt den kleinen gelben Zettel, so kann der 5 Meter entfernt stehende Student dies mit bloßem Auge nicht gut erkennen. Er schaltet ab und lässt den Blick schweifen. Beim Film hat jeder Zuschauer die gleiche Chance das Gesagte wahrzunehmen. Wir sollten daher überlegen, ob wir auch nach 2014, wenn das Thema Asbest hoffentlich nur noch ein Kapitel in unserer Bibliothekschronik darstellt die Filme weiterhin nutzen, um unsere Führungen anzureichern - dann vielleicht mit einer Mischung aus Live-Führung und Filmvorführung.

Darüber sollten wir auf jeden Fall nachdenken. Auch die Mischung der verschiedenen Medien macht die Einführung abwechslungsreich. Wir konnten kein abfallendes Interesse feststellen - im Gegenteil oft ernteten wir Applaus und es wurden auch nach Ende viel mehr interessierte Fragen gestellt. Bei den Live-Führungen durch die Räume der Bibliothek waren die Studierenden nach der Stunde oft so erschöpft, dass kaum gefragt wurde. Ob das nun daran liegt, dass die Live-Führung inhaltlich besser war und keine Fragen mehr offenließ, glaube ich nicht. Oft kamen die Studis Tage danach an der Info vorbei und stellten ihre Fragen dann.

Als kleines persönliches Fazit kann ich sagen, dass solche Extremsituationen, wie wir sie jetzt zu Zeiten des Asbestes erleben, auch eine Chance sein können über Altgewohntes nachzudenken, aus der Not heraus neue Dinge zu entwickeln und einfach das Beste aus der Situation zu machen. Manchmal kommen dabei Dinge heraus, wie in diesem Fall die Filme, die wir ohne unsere jetzige Situation nicht realisiert hätten.